



- +++ Länderübergreifende Mantrailer-Prüfung der Bereitschaft Rettungshunde**
- +++ Sozialarbeit mit Geflohenen weiterhin eine Herausforderung**
- +++ Gerlingen bewegt sich beim DRK**

Anzeigen

Guten Tag

„Heast es net, wie die Zeit vergeht...“ – der Alpinrockler Hubert von Goisern hat es poetisch sehr schön beschrieben, was uns bei trübem Wetter jetzt gerade wieder überdeutlich wird. Oder wie es Wilhelm Busch schrieb: Eins, zwei, drei, im Sauseschritt läuft die Zeit wir laufen mit“. Ja, wirklich schon wieder ein Jahr. Vor Kurzem haben wir noch in der Sonne ein Eis geschleckt, haben wir unter der Hitze gestöhnt oder uns am Wasser und an der Wärme erfreut. Und noch gar nicht lange da jammerten wir über ein verregnetes Frühjahr, einen kaum vorhandenen Winter... – oder war das schon vor zwei Jahren? Das Leben geht seinen Lauf, wir hören sehr wohl wie die Zeit vergeht. Und wir laufen mit. In dieser Ausgabe des Rotkreuzberichtes wird einmal wieder sehr deutlich, in welcher vielfältiger Weise auch unsere Organisation mitläuft. Nehmen wir unsere Bereitschaft Rettungshunde, der die Titelgeschichte dieser Ausgabe gewidmet ist. Eine Bereitschaft, die schon eine besondere Stellung einnimmt und doch eine Bereitschaft, die so typisch ist für das DRK. Da arbeiten Menschen manchmal fast drei Jahre mit ihren Hunden, um dann die Prüfung zu bestehen, damit sie anderen Menschen helfen dürfen und können. Jede Menge harter Arbeit besteht darin, den Spieltrieb der Hunde so zu schulen und so nutzen zu können, dass sie zuverlässig finden, was sie suchen sollen. Und das geschieht Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr völlig freiwillig und ohne materiellen Vorteil. Im Gegenteil, man muss noch Geld mitbringen. Auch Tiere kosten Geld, will man sie artgerecht halten. Und auch wenn der Hund noch so viel Freude daran hat, die Führerin oder der Führer gerne etwas Nützliches und Geregelteres mit dem Tier macht, es kostet Zeit und Geld.

Man darf es einfach immer wieder einmal anmerken: Was auch hier durch das Ehrenamt geleistet wird, ist für die Gesellschaft in mehrfacher Weise unbezahlbar. Nicht nur, dass derartige Ausbildung und die Haltung von Tieren für die Suchdienst von einer öffentlichen Kasse kaum zu leisten sind, viel mehr noch ist es der gesellschaftliche Zusammenhalt, die elementare Umsetzung des abstrakten Begriffes Humanität, der hier gelebt wird, das soziale Einstehen füreinander, das nicht mit Geld aufzuwiegen ist. Rund 20 Aktive hat die Hundestaffel, auch hier dürften es gerne mehr sein, ob mit Hund oder als Helfer ohne Hund, Arbeit gibt es immer, wie auch jetzt die in diesem Heft beschriebene Prüfung zeigt, an der alle Mitglieder der Bereitschaft zu tun hatten. Ausbildungen, Sucheinsätze, Übungen, Vorführungen, das alles erfordert Zeit – gar nicht zu reden davon, dass ein Hund, zumal ein lebhafter und intelligenter, sehr viel Arbeit macht. Dabei sind die Hunde absolute Sympathieträger für das DRK, wenn sie bei Veranstaltungen auftreten stehen sie stets im Mittelpunkt.

Bezahlt wird diese Arbeit nicht. Weder dem DRK, in dessen Namen sie ja geleistet wird noch gar den Helfern selbst. Und es ist schon eine Überlegung wert, ob man hier nicht mindestens eine Gleichstellung fordern sollte z. B. mit der Feuerwehr, die wenigstens für ihre freiwillige Arbeit eine Aufwandsentschädigung er-

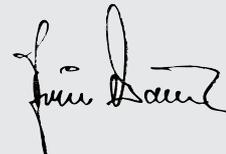
hält, Verdienstauffälle werden übernommen und das Material wird ohnehin ganz selbstverständlich von der öffentlichen Hand gestellt. Wir sollten hier als DRK durchaus selbstbewusster werden und von einer reichen Gesellschaft verlangen können, dass wir wenigstens einen Teil des Aufwandes ersetzt bekommen.

Zumal die Arbeit gewiss nicht weniger wird. Gerade erst ist eine Unmenge Arbeit auf uns zugekommen, als die große Welle der Geflüchteten alle Beteiligten forderte. Auch das ist hier in dieser Ausgabe beschrieben, dass auch nach den dicken Schlagzeilen auf diesem relativ neuen Feld immer noch und wohl dauerhaft sehr viel Arbeit auf uns wartet. Und in Zeiten, in denen Despoten auch in zivilisierten Staaten Oberwasser gewinnen, wird das auf allen Ebenen so weiter gehen. Das DRK ist unpolitisch, und das ist sehr gut so. Aber das hindert uns nicht, für Menschenrechte und Demokratie einzutreten, Sprachrohr für alle Benachteiligten und Verfolgten zu sein, um die wir uns letztlich kümmern müssen. Wenn jetzt die Mächtigen-Mauerbauer, die Maulkorbverhänger, die Abschotter und Autokraten wieder salonfähig werden, wir in längst überwunden geglaubte Zeiten zurückzufallen drohen, wenn Nationalismus und die Verfolgung Andersdenkender auf dem Vormarsch sind, so ist absehbar, dass neue große Migrationswellen entstehen, dass Not und Elend zunehmen, Benachteiligung und Ausgrenzung ohnehin. Und deshalb ist es auch an uns, zu mahnen, die Erzungenschaften der Freiheit und der Humanität zu verteidigen.

Und noch kurz ein eher unerfreuliches Thema, das kürzlich bei der halbjährlichen Tagung der Pressereferenten im Landesverband zur Sprache kam: Immer noch warten viele Kreis- und Ortsverbände auf die Mustervorlagen für den neuen standardisierten Internetauftritt dieser Gliederungen. Nachdem der Auftritt des Generalsekretariats nun bereits online ist, wird es, wie Udo Bangerter, Pressesprecher des Landesverbandes, bekannt gab, noch mindestens bis Mitte 2017 dauern, bis auch die Vorlagen für die nachgeordneten Gliederungen fertig sind. Die Gründe für die Verzögerungen sind wohl mehrschichtig. Sowohl Verbandsintern durch die knappe personelle Ausstattung der zuständigen Abteilung aber auch durch die Agentur und durch die Beteiligung vieler Institutionen des DRK ist es offenbar schwierig, zügig zu einem schlüssigen Gesamtkonzept zu gelangen. Dabei ist es heutzutage unabdingbar, auch in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und der Transparenz auf allen Ebenen, dicht am Geschehen zu bleiben. Hoffen wir, dass das auch gelingt.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein fried- und freudvolles Weihnachtsfest und einen guten Rutsch.

Ihr



INHALT

Drei neue Hundeteams haben die Mantrailer-Prüfung bestanden	4
Vier Sozialarbeiterinnen kümmern sich um Geflüchtete	5
12. Nachtorientierungslauf	7
Vom Sommervergnügen zu einer dauerhaften Sporteinrichtung	9
Seit zehn Jahren gibt es in Marbach das Gedächtnistraining	11
Neue Mitarbeiterinnen: Claudia Gurr und Sabine Wild	13
Neues NEF für Vaihingen wird in Dienst gestellt	14

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Ludwigsburg

Redaktion:
Arnim Bauer

Layout:
Beate Kehrbeck

Anzeigen:
INFOdienst GmbH, 76275 Ettlingen
Fon 07243 597416

Druck:
medialogik, 76187 Karlsruhe

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
24. März 2017

Für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Informationen übernimmt der INFOdienst keine Gewähr; er lehnt ebenso jede Verantwortung und Haftung für eventuelle Nachteile infolge falscher oder unvollständiger Wiedergabe der bestellten Anzeigen ab, die durch Satz- oder Druckfehler Personen oder Firmen gegenüber entstehen können.

Drei neue Hundeteams haben die Mantrailer-Prüfung bestanden

Die Ludwigsburger DRK-Hundebereitschaft richtete ein landesweites Prüfungswochenende aus



Gewissenhaft bereiten sich Carmela De Caro und Jake auf die Suchaktion vor.



Auf der richtigen Spur quer durch eine fremde Stadt.



Die Hundeführerin kann der Spürnase ihres Kameraden vertrauen.

Die junge Hundeführerin aus dem Saarland lässt ihren Jake in eine Tüte hineinriechen. Jake ist ein sehr schöner grauer Labrador-Rüde und er und vor allem seine Hundeführerin sind im Prüfungsstress. Mitten in Ludwigsburg-Eglosheim, einem für die beiden gänzlich fremden Ort, entscheidet sich an diesem Tag, ob Jake künftig als geprüfter Mantrailer-Hund gelten und ganz offiziell für die gezielte Suche nach vermissten Menschen eingesetzt werden darf.

Die Rettungshundebereitschaft des DRK-Kreisverbandes war Ausrichter der landesweiten Prüfung für Mantrailer-Hunde. Mantrailer sind Suchhunde, die speziell nach bestimmten Personen suchen können, von denen man ihnen eine Geruchsspur geben kann. Außerdem muss man, um auf diese Art suchen zu können, den Abgangsort des Vermissten kennen. Im Gegensatz zum Flächenhund, der ein bestimmtes, eingegrenztes Gebiet absucht und dabei jede Person meldet, die er findet, ist der Mantrailer-Hund darauf trainiert, eine bestimmte Spur zu verfolgen. Wofür sich ein Hund besser eignet, erkennt der Fachmann rasch, denn es gibt, wie einer der Prüfer, Dieter Schemenauer vom DRK-Landesverband Baden-Württemberg erläutert, grundsätzlich unterschiedliche und wohl angeborene Verhaltensweisen: Der für die Flächensuche geeignete Hund „stöbert“ beim Suchen in erster Linie, der Mantrailer nimmt Fährten auf und verfolgt diese.

Jake nimmt sehr aufmerksam die Spur auf, eine alte Socke, die den Geruch ihres Besitzers für den Hund erkennbar macht. 20 Minuten hat Carmela De Caro Zeit, um Jake auf den „Trail“ vorzubereiten. Nachdem die Suche begonnen hat, muss der Vermisste, der im Umkreis von mehreren Kilometern zu finden sein kann, innerhalb von 60 Minuten gefunden werden. Die Spuren werden mindestens 24 Stunden zuvor ausgelegt um realistische Bedingungen zu schaffen. Dabei geht die Zielperson vom Ausgangspunkt einfach eine bestimmte Strecke. Wie jeder Mensch verliert auch diese Zielperson ständig Hautschuppen. Diese werden von Bakterien zersetzt und liefern den Geruch, der dem Hund ausreicht mit seinem ausgeprägten Geruchssinn die Spur zu verfolgen.

Auch der Labrador-Rüde Jake findet eine Spur an der Kreuzung in Eglosheim. Zielstrebig läuft er los, seine Führerin kann kaum folgen. Doch schon nach kurzer Zeit ist der Hund ratlos. Alles nochmals auf Anfang, Ausgangspunkt, Geruchsaufnahme, wieder geht es los – wieder erweist sich die Fährte nicht als die richtige. Aber die 60 Minuten sind noch lange nicht um. Also dritter Start. Jetzt scheint Jake den Trail aufgenommen zu haben. Und da gibt es kein Halten mehr für den lebhaften Rüden. Direkt geht es zum Monrepos, wo die Zielperson sich inzwischen auf eine Bank gesetzt hat. Fast wäre die junge Hundeführerin an ihr vorbei gelaufen. Zum Glück erinnert sie sich daran, was Prüfer Dieter Schemenauer, selbst ein erfahrener Hundeführer, allen Prüflingen mit auf den Weg gegeben hat: „Vertraut Euren Hunden, schaut auf sie.“ Und so beschnuppert auch Jake die Zielperson nochmals und meldet dann: Auftrag erfüllt. Auch für Carmela De Caro aus Neunkirchen, die nun mit Jake zu den geprüften Mantrailer-Teams zählen darf. Das ist gar nicht so selbstverständlich. Denn die Prüfung, die nach einer sehr aufwändigen Ausbildung, die in der Regel zwei bis drei Jahre dauert, erfolgt, ist alles andere als einfach. Obwohl schon vor der Ausbildung Eignungstests stattfinden, ist die Durchfallquote hoch. Carlo Rasi, der Leiter der Ludwigsburger Hundebereitschaft, der auch als Prüfungsleiter amtierte, berichtet von Durchfallquoten von bis zu 80 Prozent. Zwar kann die Prüfung zwei Mal wiederholt werden, aber die Anforderungen, die analog zu denen der Polizeihundestaffel gestellt werden, sind an Hund und Führer hoch.

Die Ludwigsburger Prüfung, an der Teams aus dem veranstaltenden DRK-Landesverband Baden-Württemberg, aus dem Saarland und aus Hessen teilnahmen, erbrachte immerhin, dass ein Drittel der neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestanden hatte. Zur Freude von Carlo Rasi und den anderen Aktiven der Ludwigsburger DRK-Hundebereitschaft hatte auch Gaby Hess aus der eigenen Bereitschaft mit ihrer Beagle-Hündin Matilda die Prüfung bestanden, so dass auch die Ludwigsburger Staffel ein Mantrail-Team mehr hat. Dritter erfolgreicher Prüfling war Dieter Zirkelbach mit seiner Weimaraner-Mix-Hündin Lena aus Hessen.



Klein aber oho. Auch Beagle-Hündin Matilda mit ihrer Hundeführerin Gaby Hess aus der Ludwigsburger Bereitschaft hat die Zielperson gefunden und die Prüfung erfolgreich bestanden.

Auch nach den dicken Schlagzeilen ist noch viel zu tun

» Vier Sozialarbeiterinnen des Roten Kreuzes kümmern sich um Geflüchtete

Seit Juni 2015 ist der DRK-Kreisverband in die Betreuung der Geflohenen, die im Landkreis eine vorläufige Unterkunft gefunden haben, eingebunden. Was im Juni 2015 mit einer Sozialarbeiterin, Antje Dräger, und viel Improvisation begann, geht heute seinen geregelten Gang. Zu Beginn standen alle Beteiligten unter dem Druck der damals über das Land hereinbrechenden Welle von Menschen, die vor den Verhältnissen in ihren Heimatländern geflohen waren. Weder die Politik noch die örtlichen Einrichtungen konnten damals so rasch reagieren, wie die Zahl der Menschen zunahm, die untergebracht und mit dem Nötigsten versorgt werden wollten. Was damals täglich in den Medien breiten Raum einnahm, ist heute mehr und mehr zum Alltag geworden, auch weil der Andrang weniger geworden ist und die Abläufe geregelt werden konnten. Inzwischen sind auch beim DRK-Kreisverband vier Sozialarbeiterinnen in diesem Bereich tätig. Sie haben einen Gesamtstellenumfang von 275 Prozent. Nach Antje Dräger wurde Anna Schäfer im September 2015 eingestellt, danach kamen Sonja Gross im März und Franziska Tofaute im Mai 2016 zum Team.

Nach wie vor betreuen die vier Mitarbeiterinnen vor allem Flüchtlingsunterkünfte im Großraum Vaihingen, dazu in Eberdingen und Hemmingen sowie die Wohnung im Haus der DRK-Geschäftsstelle Alt-Württemberg-Allee in Ludwigsburg.

Insgesamt sind dies 279 Plätze, die derzeit fast alle belegt sind. Die Aufgaben der Sozialarbeiterinnen erstrecken sich von der persönlichen Beratung und Unterstützung in Fragen des Verfahrens, das die Neuankömmlinge durchlaufen, bis hin zur persönlichen sozialen Unterstützung, der Hilfe bei Behördengängen oder bei Arztbesuchen. Auch gehört dazu, für die Aufnahme in Integrationskurse zu sorgen, die Einschulung der Kinder und Jugendlichen zu regeln und auch viel Verwaltungsarbeit zu bewältigen. Dabei betonen die vier Damen des DRK, dass vor allem die Zusammenarbeit mit dem Landratsamt als zuständiger Behörde sehr gut funktioniere. Das Landratsamt hat auch bei vielen Entscheidungen das letzte Wort. Denn anders als in den Kreisen Sigmaringen oder Mannheim, wo das DRK selbst als Betreiber der Erstaufnahmeeinrichtungen auftritt, arbeiten die DRK-Betreuerinnen in Ludwigsburg wie in den meisten anderen Regionen des Landes im Auftrag des Landratsamtes.

Nach wie vor ist die Arbeit der vier aber oftmals schwierig und komplex. Dafür sorgen schon ständige Gesetzesänderungen, neue Vorschriften, neue Verfahrenswege, die oftmals gar nicht so schnell umgesetzt werden können, wie sie erscheinen. Immerhin aber hat sich der Schlüssel verbessert, wie viele Betreute auf eine Stelle kommen. Laut Vorschrift sank er von 140 auf 120 und derzeit auf 110 Geflohene für eine Sozialarbeiterin. Überschaubarer wird es auch deshalb, weil derzeit weniger Flüchtlinge ankommen, so dass der ständige Wechsel nicht so gravierend ausfällt wie zu Beginn der Tätigkeit. Aber es ist auch nicht einfach, sinnvoll mit Menschen zu arbeiten, denen man zwar, wie Anna Schäfer feststellt, ihre zweifellos oftmals vorhandene Traumatisierung durch die Flucht und die Erlebnisse in der zurückgelassenen Heimat kaum anmerkt, die aber trotzdem stets zwischen Hoffen und Bangen leben. Für eine persönliche, vertiefte Betreuung bleibt oftmals auch wenig Zeit, wobei die vier Fachkräfte Wert darauf legen, dass möglichst jeder Klient jede oder mindestens alle zwei Wochen in die Sprechstunde kommt. Dort kann man dann bei



Drei der Sozialarbeiterinnen bei einer Besprechung – v. l.: Anna Schäfer, Antje Dräger und Sonja Gross.

Bedarf, je nach vorhandenem Problem immerhin erste Maßnahmen besprechen und einleiten. Eine große Hilfe sind dabei die ehrenamtlichen Kräfte, die sich in vielfältiger Weise einbringen. Vom Deutschunterricht, den diese Menschen halten, bis zur Begleitung auf Ämter oder zum Arzt sind viele Unterstützer tätig, ohne die es, so Anna Schäfer, überhaupt nicht ginge. Aber noch immer gibt es öfters Probleme, vor allem wenn unterschiedliche ethnische Gruppen auf dem engen Raum der Unterkünfte aufeinandertreffen und unterschiedliche Lebensauffassungen zu Konflikten führen. Hier sind die Sozialarbeiterinnen gefordert, wenn es geht zu schlichten, aber hin und wieder gibt es nur die Lösung, eine Gruppe in eine andere Unterkunft verlegen zu lassen.

Positiv vermerken die Betreuerinnen auch, dass die Verfahren heute wesentlich schneller gingen als noch vor einem Jahr. Neue Fälle würden zeitnah abgearbeitet, lediglich bei den Altfällen aus der Zeit des großen Flüchtlingsstromes ist noch ein gewisser Nachholbedarf, aber auch diese Fälle sollen bis zum Ende des Jahres abgearbeitet sein. Dafür ist inzwischen die Situation entstanden, dass viele gegen ihren ersten Ablehnungsbescheid klagen und damit wieder bis ihr Verfahren vor Gericht verhandelt wird im Ungewissen sind. Vor allem Flüchtlinge aus Afghanistan gehen diesen Weg, während die Zahl der aus den Balkanländern stammenden Aylsuchenden stark zurückgegangen ist, seit deren Herkunftsländer als sicher eingestuft werden.

Heute kommen die Flüchtenden vornehmlich aus den so genannten A-Ländern: Syrien, Irak, Iran, Eritrea oder Somalia. Viel von diesen vor dem Bürgerkrieg in ihrer Heimat Geflohenen haben das starke Bestreben, hier in Deutschland sich eine Existenz aufzubauen, nach dem Eindruck der Sozialarbeiterinnen wollen die meisten nicht mehr zurück. Andererseits kommen auch viele gut gebildete Menschen aus diesen Ländern nach Deutschland, die schnell die Sprache erlernen und dann oftmals das Problem haben, ob ihre Ausbildung hier anerkannt wird, mit der sie sehr wohl ihr Geld selbst verdienen können.

Weiterhin aber bleibt viel Arbeit für die Betreuungskräfte. Auch wenn das Thema weitgehend aus den Schlagzeilen verschwunden ist, bleibt immer wieder genug zu tun, um den Menschen, die meist voller Hoffnung auf ein friedliches Leben zu uns kommen, ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Anzeigen

Atemlos durch die Nacht auf der Suche nach dem verschwundenen Mega-Mammut Beim 12. Nachtorientierungslauf machten sich 24 Gruppen an die spannenden Aufgaben

Der Nachtorientierungslauf (NOL) war auch in diesem Jahr wieder ein wichtiger Termin im Kalender des Kreisverbandes und des Jugendrotkreuzes. Ausgerichtet wurde er dieses Mal in Steinheim. Und wie jedes Jahr benötigte man dafür auch ein Motto. Was liegt da in Steinheim näher, als das Urzeitmuseum? Also war das Thema, dass der Museumswärter im Steinheimer Urzeitmuseum den 24 teilnehmenden Gruppen das Mega-Mammut zeigen wollte. Und der Schreck war dann natürlich riesig, denn das urzeitliche Tier war nicht mehr da.

Für die 24 Gruppen lautete also die Aufgabe, bei der Suche nach dem verschwundenen Mega-Mammut behilflich zu sein. Man fand auch Fußspuren des Riesentieres, die durch ein Zeittor in die Vergangenheit führten. Und natürlich folgten die Gruppen sofort. Mit Hilfe der „Familie Feuerstein“ konnte die erste Station des diesjährigen NOL dann schnell gefunden werden. Die Aufgabe für die Gruppen lautete „Felsbrockenweitwurf“: Ein Medizinball musste möglichst weit geworfen werden.

Ausgestattet mit einem Hinweis auf die nächste Station und einem „Knochenstück“ des verschwundenen Mega-Mammuts ging die Suche weiter. Dabei wurde zu Übungszwecken angenommen, dass leider zwei Gruppenteilnehmer auf dem Weg unachtsam waren und sich eine Platzwunde und eine Armfraktur zuzogen. Bei der zweiten Station mussten diese mit Dreiecktüchern versorgt werden.

Insgesamt warteten auf der Wegstrecke von knapp 16 Kilometern noch zehn weitere Stationen auf die Nachtschwärmer: Sportlich ging es beim Krocket und einem Parcours, der mit Fred Feuersteins Auto abgefahren werden musste zu, auf Konzentration kam es beim „Steineumlegen“ an, Teamarbeit war bei der Rettung eines Dinosaurier-Eis gefragt. Auch die Kreativität der Teilnehmer war gefordert: Ein Ytong-Stein musste passend zum Thema Fred Feuerstein bearbeitet werden.

Nach durchschnittlich sechs Stunden Laufzeit und mit 21 gesammelten Knochenstücken des Mammuts erreichten die Gruppen wieder das Basislager in der Blankensteinhalle in Steinheim. Die letzte Aufgabe bestand nun aus dem Zusammensetzen des Holz-Mammuts mit den 21 Knochenstücken, die unterwegs gesammelt wurden.

Nachdem am Morgen auch die letzten Gruppen in der Halle eingetroffen waren und das Mammut richtig zusammengesetzt hatten, gab es zur Stärkung einen Brunch.

Die Spannung stieg bei der Siegerehrung: Wer hat beim 12. Nachtorientierungslauf der Bereitschaften und des Jugendrotkreuzes die Nase vorne und würde aus der Hand des ers-



Auch Steine mussten beim Ausflug in die Urwelt bearbeitet werden.



Teamwork und Geschicklichkeit waren gefragt.

ten Vorsitzenden des Kreisverbandes, Dr. Utz Remlinger, den Pokal entgegennehmen dürfen? Schließlich siegte die Bereitschaft aus Gerlingen, die sich somit zum dritten Mal in Folge den 1. Platz holte und nun stolzer Besitzer des Wanderpokals ist. Auf den weiteren Plätzen folgten die Gruppen der Bergwacht, diejenige aus Ditzingen wurde Dritter – gefolgt von Hemmingen 1 und den Gästen aus Cadolzburg.



Die Siegergruppe aus Gerlingen mit Dr. Utz Remlinger und dem Feuerstein-Auto.



Mitten in der Nacht musste ein Krocketspiel absolviert werden.

Anzeigen

„Den Po nach hinten schieben und in die Knie gehen. Das Ganze bitte zehn Mal.“ – so tönte es in den Sommerferien an jedem Mittwochabend über die Wiese hinter der Gerlinger Brückentorhalle. Mehr als 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgen den Anweisungen von Übungsleiterin Kathrin Berger. Denn der rührige DRK-Ortsverein wurde an den schönen Sommerabenden regelrecht überrannt von bewegungsfreudigen Mitbürgern. Es war wieder eine prima Idee des Ortsvereins hier ein Angebot für jedermann zu machen. Bereits zum vierten Mal gab es diese sommerlichen Übungsstunden, jeder konnte mitmachen, kostenlos versteht sich. Ob Kathrin Berger nun auffordert: „Schulter kreisen lassen“ oder ob sie vorgibt, was „Push-and Pull“ ist, die Übungen sind für alle geeignet und so war die jüngste Teilnehmerin gerade drei Jahre alt, die ältesten hatten die 80 schon überschritten.



Der Ortsverein Gerlingen führt seine Sommeraktion „Sport im Freien“ über das ganze Jahr hinweg weiter

Vom Sommervergnügen zu einer dauerhaften Sporteinrichtung

„Alle Übungen werden mit Alltagsgegenständen gezeigt, so dass sie jeder auch zu Hause nachmachen kann,“ erläutert die beliebte Übungsleiterin. Aber in der Gruppe macht es deutlich mehr Spaß, wie viele Teilnehmer bestätigten.

Derweil sah der Vorsitzende des Ortsvereins Gerlingen, Thilo Lang, das Treiben mit sehr viel Freude, hatte doch der Ortsverein wieder einmal ein Angebot für breite Bevölkerungskreise aus dem Hut gezaubert. Mit wenig Aufwand eine solche Wirkung zu erzielen, das macht auch den Initiatoren Freude, zumal meist mehr als 50 Mittturner auf der Wiese zu zählen waren. Der Rekord bei der Teilnehmerzahl lag übrigens bei 64 Menschen. Das Schöne an dem Angebot ist, dass es ohne jede Verpflichtung für jedermann gilt, man kann kommen oder, falls andere Vorhaben im Weg stehen, auch wegbleiben. Zwanglos geht es eben zu, Jung und Alt, Frau und Mann können mitmachen und alle haben einen Riesenspaß dabei. Es scheint so, als habe der OV mit diesem Angebot genau den Nerv der Zeit getroffen.

Aber mit dem Ablauf der Sommerferien war eigentlich auch das Angebot „Sport im Freien“ ausgelaufen. Viele der begeisterten Teilnehmer bedauerten dies und der Ortsverein fackelte angesichts des Riesenerfolges nicht lange und beschloss: Das Angebot wird beibehalten. Also findet die Turnstunde für Jedermann und Jederfrau seither jeden Mittwoch um 19 Uhr im Saal des DRK Gerlingen in der Ditzinger Straße 1 statt. Und diese Gruppe ist dann die neunte Sportgruppe, die der OV regelmäßig ermöglicht. Und Kathrin Berger, die engagierte Übungsleiterin, kann jetzt jede Woche den Teilnehmern Bewegung und Übungen vermitteln „und das Ganze mit einem seitlichen Ausfallschritt,“ so gibt sie die Bewegung vor. Und die Gerlinger turnen weiterhin begeistert mit.

Unter fachlicher Anleitung macht die sportliche Betätigung erst richtig Spaß.



Überraschend viele Teilnehmer nahmen das Sommerangebot des OV Gerlingen zu Sport und Spaß wahr.

Anzeigen

Mit Spiel und Spaß zur geistigen Fitness

Seit zehn Jahren gibt es in Marbach das Gedächtnistraining des Roten Kreuzes

Ein kleines Jubiläum stand kürzlich im Martin-Luther-Haus in der Marbacher Stadtmitte an: Das Gedächtnistraining des DRK gibt es jetzt seit zehn Jahren. Ohne Unterbrechung hat Gedächtnistrainerin Hanna Weber diese Veranstaltungsreihe aufgebaut und führt seither ihre Mitstreiter durch ein Programm, das das Ziel verfolgt, ältere Menschen geistig fit zu halten. Genau am 12. Oktober 2006 startet der erste Kurs in Marbach, damals noch im Gebäude des DRK in Marbach mit acht weiblichen und drei männlichen Teilnehmern. Der Kurs fand abends statt, da vormittags ein Teil der Räume an den Kindergarten vermietet war. Allerdings stellte sich bald heraus, dass die nachlassende Konzentration am Abend sich ungünstig auf das Gedächtnistraining auswirkte, so dass ich mich nach anderen Räumen umsehen musste. Deshalb zog man im Juli 2007 ins Martin-Luther-Haus um, wo jeden Freitag der Kurs stattfand. Bald schon war ein Kurs für die große Nachfrage zu wenig, denn Hanna Weber sieht bei etwa zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Grenze erreicht, in der eine sinnvolle Arbeit stattfinden kann. Also sind es mittlerweile zwei Kurse geworden mit jeweils zehn bis zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen.

Hanna Weber, die ausgebildete Gedächtnistrainerin des DRK, ist weiterhin mit großem persönlichen Engagement dabei, „ihre“ Kurse zu gestalten. Als Ziele des ganzheitlich ausgerichteten Trainings nennt sie elf Punkte, die durch das Training gefördert werden sollen. So die Schulung der Wahrnehmung, damit man bewusst mit einem, mehreren oder allen Sinnen seine Umgebung aufnehmen kann, die Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit, der Merkfähigkeit, um die Fähigkeit Wahrnehmungen kurzfristig und langfristig zu speichern zu erhalten und zu verbessern. Weiterhin geht es oftmals um die Wortfindung, dem Abrufen von Wörtern aus dem Wortspeicher im Gehirn, der Formulierung, um einen Sachverhalt oder Gedanken in sprachlich richtiger Form ausdrücken oder um das assoziative Denken, der Verknüpfung neuer Informationen mit bereits gespeicherten. Auch das logische Denken und die Strukturierung von Inhalten nach einem Bezugs- oder Regelsystem gehört dazu, so dass auch die Urteilsfähigkeit, das Treffen einer Entscheidung nach Abwägen aller bekannten Fakten verbessert wird. Und schließlich sollen auch Fantasie und Kreativität gefördert werden, die Fähigkeit zu schöpferischen Einfällen und zum Finden neuer Lösungen. Insgesamt also ein breites Band der Denkfähigkeit, die auch dabei helfen soll, auf wechselnde Situationen schnell zu reagieren.



Hanna Weber - seit zehn Jahren Leiterin des Gedächtnistrainings in Marbach.

Das hört sich alles ziemlich theoretisch und komplex an. Schaut man aber den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu, dann stellt man fest, dass die ganze Angelegenheit vor allem Spaß macht. Meist geht es um spielerische Inhalte, jeder macht mit, keiner kann sich blamieren, es ist wie eine große Rätselrunde, die mit großem Vergnügen versucht, die sehr abwechslungsreichen und spannenden Aufgaben zu lösen, die Hanna Weber so akribisch aus der eigenen Erfahrung oder aus Fortbildungen, die sie regelmäßig besucht, mitbringt.

Und die Trainees sind sich einig: Auch die soziale Komponente spielt eine große Rolle. Hier ist keine bloße Zusammenkunft zum Training angesagt, sondern man trifft sich, man unterhält sich, man hilft sich und so manche oder so mancher freut sich schon Tage im Voraus auf die nächste Zusammenkunft. Die älteste Teilnehmerin ist derzeit 89 Jahre alt, die jüngste hat die 60 noch nicht erreicht und alle sind mit Feuereifer dabei, jeder bringt seine Stärken ein und man hat den Eindruck hier ist einfach eine Truppe von Freundinnen und Freunden bei einem Spielvormittag versammelt. Schon mehr als 120 Teilnehmer waren bei den Kursen dabei, haben gelernt um die Ecke zu denken, ihre Fantasie beflügeln lassen und das mit Lachen und Spaß haben beim Begriffe merken und bei den Bewegungsübungen. Und fast ist es nur beiläufig: Die grauen Zellen werden in Schwung gebracht.

Drei Kurse pro Jahr bietet Hanna Weber an. Jeweils zehn Veranstaltungen gehören dazu, im Herbst, im Winter und im Frühjahr geht es los und manche sind schon seit Jahren immer wieder dabei, bei dieser zwanglosen fröhlichen Runde.



Konzentriert sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei.

INFO:

Der Kreisverband des DRK bietet in verschiedenen Städten und Gemeinden Gedächtnistraining an, Auskunft und Anmeldung bei Marion Jacoby unter Tel. 07141 121-225.

Anzeigen

Neue Mitarbeiterin in der Jugendsozialarbeit

Claudia Gurr bringt Erfahrung in der Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen mit

Seit Kurzem ist Claudia Gurr neu im Team der Sozialarbeit des Kreisverbandes. Zusammen mit Carsten Hasemeyer ist sie zuständig für die Ambulanten Maßnahmen nach dem JugendGerichts Gesetz (JGG). Hinter dieser etwas sperrigen Bezeichnung verbirgt sich die Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen, die von einem Gericht verpflichtet wurden an bestimmten Maßnahmen teilzunehmen. Das sind häufig Kurse zur Aggressionskontrolle, Anti-Gewalt-Schulungen oder aber Betreuungsaufgaben. Claudia Gurr hat dabei die Stelle von Johanna Bott übernommen, die den Kreisverband auf eigenen Wunsch verlassen hat.

Die neue Mitarbeiterin ist 1991 in Heilbronn geboren und wohnt seit drei Jahren in Stuttgart. Von 2010 bis 2013 hat sie in Heidelberg Soziologie studiert und mit der Bachelor-Prüfung abgeschlossen. Danach trat sie ein duales Studium im Fach „Soziale Dienste in der Justiz“ an, das heißt, sie hatte sowohl Vorlesungen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) als auch Phasen, in denen sie Praxiserfahrungen sammeln konnte. Dabei war ihre Arbeitsstelle die Sozialtherapeutische Abteilung der Jugendvollzugsanstalt in Adelsheim. Im September hat sie dieses Studium erfolgreich als Sozialpädagogin (BA) beendet.

In Adelsheim, wo sie, da sie beim Kreisverband derzeit nur eine Teilzeitstelle bekleidet, immer noch einen Tag in der Woche tätig ist, war sie vor allem im kriminologischen Dienst tätig, sie befasste sich mit der Basisdiagnostik junger Straftäter, die dort ihre Haftstrafe verbüßen mussten. Auch hatte sie dort umfangreiche Verwaltungstätigkeiten wahrzunehmen. Mit der Erfahrung ausgestattet suchte sie vor allem eine Stelle, die näher an ihrem Wohnort Stuttgart liegt. Allerdings wollte sie im Metier der Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen bleiben. Diese Stelle fand sie beim Kreisverband des DRK, wo sie sich schnell eingelebt hat und ihre mannigfaltigen Erfahrungen sehr gut einbringen kann. In ihrer Freizeit frönt sie einem für ihre Mitbewohner deutlich hörbaren Hobby: Claudia Gurr spielt auf dem schottischen Dudelsack.



Claudia Gurr.

Sie rechnet mit allen korrekt ab

Sabine Wild sorgt dafür, dass alle Mitarbeiter ihr Geld bekommen

Schon seit einiger Zeit ist Sabine Wild beim Kreisverband als Personalsachbearbeiterin beschäftigt. Sie sitzt also an einer Stelle, an der jeder Mitarbeiter direkt oder indirekt mit ihr zu tun hat. Sie ist sich der Verantwortung durchaus bewusst, weiß genau, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter möchte, dass seine Abrechnungen stimmen, dass das Gehalt pünktlich und korrekt bezahlt wird und dafür setzt sie sich auch sehr ein.

Sabine Wild hat in Heilbronn BWL studiert und als Diplom-Betriebswirtin (FH) abgeschlossen. Nach dem Studium arbeitete sie im Bereich Marketing. Nach der Geburt ihrer Tochter hatte zunächst die Familie Priorität, ehe sie nach drei Jahren wieder eine Teilzeitstelle annahm, jetzt im Personalbereich. Danach war sie u. a. bei der Stadt Remseck beschäftigt, so dass sie sehr gute Kenntnisse im Tarifwesen des Öffentlichen Dienstes hat. Auch weiterhin arbeitete sie im Personalwesen vor ihrem Wechsel zum DRK-Kreisverband bei einer Bildungseinrichtung. Dem Personalbereich gilt auch heute noch ihr besonderes Interesse. Deshalb bewarb Sie sich beim DRK-Kreisverband, weil sie diese Aufgabe interessierte. Durch ihre Kenntnisse im Bereich des TVÖD konnte sie sich rasch einarbeiten und fühlt sich beim DRK recht wohl. Es ist ihr ein persönliches Anliegen, dass alle Mitarbeiter pünktlich und korrekt ihr Gehalt bekommen und insoweit ärgert es sie jedes Mal, wenn es Probleme gibt wie in den ersten Monaten ihrer Tätigkeit, als die neue Lohnabrechnung noch nicht zu 100 Prozent funktionierte. Aber die Kinderkrankheiten scheinen behoben und Sabine Wild hofft, dass nun alle Mitarbeiter zufrieden sind.

Ihr Stellenumfang beträgt 60 Prozent, so dass sie noch genügend Zeit hat, sich um ihre Familie zu kümmern und auch noch ihre privaten Interessen zu verfolgen. Dazu gehören sportliche Aktivitäten wie Radfahren oder Ski laufen, aber auch Psychologie interessiert sie sehr stark. Außerdem arbeitet sie oft kreativ. bastelt und malt gerne. Sie betont aber, dass sie das alles vor allem zu ihrem eigenen Vergnügen macht, ohne Ambitionen damit öffentlich aufzutreten.



Sabine Wild.

Neues Fahrzeug wird im Dezember in Dienst gestellt

Vaihinger Notärzte mit dem Stern unterwegs

Nachdem der Bereichsausschuss beschlossen hatte, auch für den Rettungsdienstbereich Vaihingen/Enz rasch ein Notarztsystem zu etablieren, wurde dieser Dienst, der vom DRK-Kreisverband getragen wird, zunächst mit vorhandenen Fahrzeugen aus dem Pool des Kreisverbandes betrieben. Es war jedoch klar, dass ein eigenes Fahrzeug beschafft werden musste. Nun hat man eine günstige Gelegenheit genutzt und ein Fahrzeug gefunden, das künftig den Dienst in Vaihingen versehen wird.

Es handelt sich bei dem Fahrzeug, das die Funkkennung 3/82-1 tragen wird, um einen Mercedes Benz Kombi (T-Version) der E-Klasse vom Typ 200 BE T. Das Fahrzeug hat einen Benzinmotor, der 184 PS leistet. Eine ganze Reihe von Extras zeichnen das Fahrzeug aus. Neben der komfortablen Automatic-Schaltung wurde vor allem auch auf Sicherheitseinrichtungen großer Wert gelegt. So besitzt das Fahrzeug eine Aktive Motorhaube zum Fußgängerschutz, eine Einparkhilfe, Knie- und Becken-Airbags, LED-Tagesfahrlicht und eine Reifendruckverlust-Warnung. Auch wurde eine umweltfreundliche Konfiguration gewählt, der Motor entspricht mit seiner Abgasreinigungstechnik der EU5-Norm, das Auto verfügt über eine ECO Start-Stopp-Funktion. An Komforteinrichtungen für das Personal ist neben der komfortablen Fahrwerkseinstellung auch die Klimatisierungsautomatik oder die 7-tronic plus-Schaltung und die Sitzheizung für Fahrer und Beifahrer zu nennen.

Das als normales Straßenfahrzeug ohne Behördenextras gebaute Fahrzeug wurde nach den Spezifikationen des DRK-Kreisverbandes von der Firma Beckom Kommunikationstechnik in Remseck ausgestattet. Funk- und Kommunikationseinrichtungen nach den neuesten Erfordernissen zählen zur Ausrüstung, ebenso hat die Firma Beckom teilweise aus aufgearbeiteten Elementen des Vorgängerfahrzeuges auch die Innenausstattung für die sichere Unterbringung von Geräten und Material eingebaut. Ein modernes gelungenes Design verleiht dem neuen NEF auch ein flottes Aussehen. Für dieses Design zeichnet die Firma DBR-Folientechnik aus Otterstadt verantwortlich.

Mit dem neuen NEF hat der Kreisverband nach mehr als zehn Jahren wieder ein Fahrzeug der Marke Daimler-Benz als NEF in Dienst gestellt und verlässt sich nicht mehr ausschließlich auf Fahrzeuge der Marke Audi. Mit der Neubeschaffung setzt der Kreisverband auch die kontinuierliche Erneuerung seiner Fahrzeugflotte fort. Dazu gehört auch, dass vor kurzem zwei neue Rettungswagen an den Wachen Bietigheim und Vaihingen in Dienst gestellt werden konnten.



Gelungenes Design gibt dem Fahrzeug ein interessantes Gesicht.



Das neue Vaihinger NEF.

Anzeigen

Anzeigen

Anzeigen